

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1871

18.3.1871 (No. 74)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 18. März.

N. 74.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1871.

Telegramme.

† Weimar, 16. März. Der Kaiser ist gegen 6 Uhr Abends in Begleitung des Großherzogs, welcher demselben bis Eisenach entgegengefahren war, auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen, wo ihn die Großherzogin begrüßte und der feierliche Empfang von Seiten der Behörden stattfand. Der Einzug in die festlich geschmückte Stadt geschah unter Glockengeläute und Kanonendonner, in welchen sich der jubelnde Zuruf der unzähligen Menschenmenge mischte.

† Dresden, 16. März. Das „Dresden Journ.“ befragt, daß der Kriegsminister v. Fabrice mit Genehmigung des Königs noch einige Zeit in Frankreich bleibt, um die Vertretung des Reichsfanzlers in Beziehung auf alle die Ausführung des Friedensvorkommens betreffenden Angelegenheiten zu übernehmen. Der Kommandeur des sächsischen Armeekorps, Prinz Georg, wird Sonntag zu kurzem Aufenthalt hier eintreffen.

† St. Petersburg, 16. März. Die heutige amtliche Zeitung konstatiert, daß sämtliche Mächte von Anfang an die Bereitwilligkeit gezeigt hätten, die Pontus-Frage im Sinne des Friedens und der Billigkeit zu lösen. Es sei zweifellos, daß nicht nur sämtliche Freunde Rußlands, sondern die Friedensfreunde überhaupt sich aufrichtig freuten über diesen Akt der europäischen Diplomatie, welcher keine Rechte verlege und Niemanden Opfer auferlege, vielmehr verlegte Rechte herstelle, ein Symbol des internationalen Mißtrauens beseitige und zwischen den Staaten aufrichtige Beziehungen konsolidire. Dieser Akt sei vorzüglich ein Akt des Friedens und der Gerechtigkeit.

Vom vormaligen Kriegsschauplatz.

— Gegen den namentlich in England erhobenen Vorwurf, daß die Frankreich auferlegten Friedensbedingungen zu hart seien, bemerkt die halbamtliche „Prov.-Korr.“:

Wohl mag es den Franzosen vorweg schon hart angekommen sein, nachdem ihre Politik seit Jahrhunderten und noch jüngst auf den inneren Zwiespalt Deutschlands gegründet war, jetzt den Frieden mit dem Kaiser des gereinigten Deutschlands schließen und sich vor der vollendeten Thatfache des Deutschen Reiches stillschweigend beugen zu müssen. Wohl ist es hart für Frankreich, nachdem es sein Streben und Trachten von jeher auf den deutschen Rhein gerichtet hatte, jetzt Deutschlands Grenze bis an die Vogesen und über die Mosel vorgezogen zu sehen, etwa 20 Meilen näher an die französische Hauptstadt und nimmer auf unserer Seite geschützt durch die starken Bollwerke, welche gegen uns errichtet waren. Hart, sehr hart ist endlich die Auflegung einer Kriegsschuldung von fünf Milliarden Franken oder 1300 Millionen Thalern, eine Summe, wie sie mit einem Male oder in kurzer Zeit noch niemals von einem Volke zu zahlen war. Aber so hart und schwer die Bedingungen sein mögen, so sind sie doch nicht zu hart, sie entsprechen vielmehr der Gerechtigkeit und der unerlässlichen Nothwehr.

Selbst das jetzige Oberhaupt Frankreichs, Hr. Thiers, sah sich genöthigt, laut anzuerkennen, daß der jüngste Krieg ohne jeden Grund erklärt worden sei. Die Gerechtigkeit der jetzigen Buße tritt aber vollends in das rechte Licht, wenn man erwägt, daß Frankreich nicht zum ersten Male, sondern in zwei Jahrhunderten zum zwanzigsten Male Deutschland mit ungerechten, willkürlichen Kriegen überfallen hat. Unserer Regierung, wie dem deutschen Volke liegt jeder Gedanke an bloße Rachsucht fern; — aber politische Großmuth zu üben wäre eine Verleugung an unsern eigenen höchsten Volksinteressen und an unserer Zukunft gewesen; die Großmuth wäre um so weniger angebracht, als Frankreich, wie die Vergangenheit und die Gegenwart gleichmäßig lehren, für jede Großmuth unempfänglich ist und jeden Schritt der Milde oder hochherziger Rücksichtnahme nur als Schwäche deutet.

Alle Stimmen aus Frankreich verkünden, daß man sich jetzt zwar dem Unvermeidlichen füge, daß aber der Frieden nur als ein Waffenstillstand zu betrachten sei und daß Frankreich sich sowohl für seine Niederlagen, wie für die Friedensbedingungen Reue empfinden werde, sobald es dazu im Stande sei. Darin würde die höchste Großmuth von unserer Seite nichts ändern; denn alle Großmuth, die in den Jahren 1814 und 1815 zu Gunsten Frankreichs und auf Kosten Deutschlands geübt worden, hat nicht verhindert, daß dennoch die Rache für Waterloo selbst das populärste Feldgeschrei aller Parteien in Frankreich war.

Graf Bismarck hatte deshalb von vornherein erkannt und angekündigt, daß gegen die Wiederkehr solcher Angriffe, wie wir sie wiederholt von Frankreich erfahren haben, nur die ausgiebigsten materiellen Bürgschaften uns schützen könnten, daß eben, weil die Franzosen gleich nach dem Friedensschluß nur auf die Gelegenheit finnen würden, uns mit einem neuen glücklicheren Kriege zu überziehen, die einzige richtige Politik sei, Frankreich auf lange Zeit hinaus zur erfolgreichen Kriegsführung unfähig zu machen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt eine Uebersicht über die künftige Friedensbesetzung von Elsaß-Lothringen, die im Wesentlichen mit unseren früheren hierüber gebrachten Nachrichten übereinstimmt und die Verlegung einer Kompanie badißer Festungsartillerie nach Neu-Breisach bestätigt. Beigefügt wird folgende Bemerkung:

Das 1. Rhein-Infanterie-Regiment wird später durch ein badißes in Müllhausen und Ebnat ersetzt werden.

* **Ranzig, 15. März.** Aus einem Bericht des offiziellen Präsektur-Moniteurs über die Anwesenheit des Kaisers und Königs in Ranzig ersehen wir, daß unter den Se. Maj. begründeten hohen Militärpersonen sich auch die Generale v. Werder, v. Glümer und v. Degenfeld vom 14. Armeekorps befanden. Sobald der Kaiser den General v. Werder sah, ergriff er dessen Hand und sagte ihm: „Ich habe Ihnen schon brieflich gedankt, aber das ist nicht genug.“ Der General wollte dem Kaiser die Hand küssen, dieser aber ließ ihm dazu nicht Zeit und umarmte ihn aufs herzlichste. Am Dienstag Morgen hat eine große Revue auf dem Stanislaus-Platz und Abends, nachdem auch der Kronprinz, von Amiens kommend, eingetroffen war, ein Diner stattgefunden, zu welchem außer den oben genannten Generalen und den Generalen des Großen Hauptquartiers auch die Spitzen der militärischen und Zivilbehörden von Elsaß-Lothringen eingeladen waren. Am 15. d., Morgens 7 Uhr, reiste der Kaiser nach Metz ab. In Pagny, der ersten neuen deutschen Station, war eine Dvation vorbereitet worden.

* Aus Lille wird den „Daily News“ gemeldet, daß die aufgelöseten Mobilgardisten zumeist bereits in ihre Heimath zurückgekehrt und auf den Straßen der Stadt nur noch einige Uniformen zu sehen sind. Die Kinderpest richtet in der unmittelbaren Nachbarschaft von Lille große Verheerungen an, und die Municipalbehörden treffen die strengsten Maßregeln, um die Seuche von der Stadt fernzuhalten. — Der Strike in Roubaix darf als beendet angesehen werden. Die Mehrzahl der Leute hat sich bereit erklärt, zur Arbeit zurückzukehren, und binnen weniger Tage werden voraussichtlich alle Werke wieder in Betrieb sein. Einer der Häufelführer ist zu 13 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

— Aus der Umgebung von Paris, 10. März, schreibt man der „Allg. Ztg.“:

Der Grundton in den Empfindungen, mit denen die Bürger von Versailles den letzten deutschen Mann abziehen sehen, ist der, daß die deutsche Okkupation für sie ein überaus lukratives Geschäft war. Magazine, die sonst kaum 8000 Fr. das Jahr einnahmen, verdienen in den 6 Monaten des Kriegeslogers mindestens das Vierfache; von einigen Geschäftsbetrieben und Restaurationen weiß die ganze Stadt, daß sie durch die Preußen und ihre Bundesgenossen reich geworden sind. In den letzten Tagen, wo Jeder seine Einkünfte machte, um Einkünften mit nach Deutschland zu nehmen, konnten die Besitzer der Geschäftlokale nicht rasch genug nach Paris gehen, von wo sie alles mögliche an Kunst- und Luxusgegenständen herbeschafften. Man hört nicht, daß die Pariser den Verkauf verweigert hätten. Die Versailles aber werden die erlangten Vortheile mit Ruhe genießen können, denn sollte hier ein Strafgericht an denen vollzogen werden, die mit den Preußen in Verbindung traten, so müßte die ganze Bürgerschaft sich unter einander zerschneiden; Jeder wollte verdienen und Jeder wußte zu verdienen.

Während der Stunden, in denen der Kaiser die Württemberger, die Sachsen und einen Theil der Bayern auf der Ebene vor Billiers Revue passieren ließ, wurde die auf dem linken Seine-Ufer gelegenen Siedferts von den Deutschen geräumt. Bei der Wiederbesetzung des Forts Jjy wurden die französischen Offiziere aufmerksam auf einige neue Batteriebauten, welche die Anrigen hier zum Schutze der Kasernen vor dienen, in der Nähe des Festungswerkes, angeordnet hatten. Diese Erdarbeiten waren natürlich, da es an Muthen zu ihrer Vollendung nicht gefehlt, im höchsten Maße kunstgerecht; sie hatten den Zweck, den Eingang des Forts gegen einen Angriff zu vertheidigen. Bei ihrem Anblick sagte einer der französischen Genieoffiziere in spöttlichem Tone: „Es scheint mir, als ob die Preußen sich gut zu denken wüßten.“ „Genüß“, antwortete ihm Hauptmann Müller, „auch wir haben nur eine Haut zu verkaufen, und sollen wir sie verkaufen, so setzen wir eine gute Dose darein, daß es uns möglichst hohen Preis gebringe.“ Der kleine Zwischenfall that übrigens dem zuvorkommenden Benehmen der Preußen keinen Abbruch. Sie bestiegen ihre Pferde und verabschiedeten sich in der höflichsten Form. Raum waren sie einige Schritte geritten, so rief ihnen einer der Franzosen im Uebermuth nach: „Peut-être à revoir, Messieurs.“ Hauptmann Müller warf sein Pferd auf die Seite und antwortete mit Ruhe: „Messieurs, nous en serons ravis.“

— Aus Paris 13. März, wird geschrieben:

Die Chefs der Pariser Banken, Handels- und industriellen Firmen sind wirklich dem antideutschen Geschrei gegenüber schlimm daran; behalten sie einen Deutschen im Geschäft, so laufen sie Gefahr, daß deren französische Kollegen, die mit Vergnügen diese gefährlichen Konkurrenten fortbeziehen, sie bei dem Böbel denunzieren. So hat das chavinnische Personal des Pariser Bankhauses Gr. Fould gezwungen, seinen besten Beamten, der seit Jahren einen Gehalt von 25,000 Fr. bezog, weil er ein Deutscher ist, fortzuschicken. Der große Wagenfabrikant Binder (gleich Fould aus Deutschland herübergekommen) macht öffentlich bekannt, daß er keinen deutschen Arbeiter mehr annimmt. Die Demolition des Kaffeehauses auf dem Boulevard Malesherbes durch die Kanaille beschäftigt sich auch, der deutsche Besitzer entzog sich nur durch eilige Flucht den Mißhandlungen. Daß der Jockeyclub, der schon immer einen Sparten zu viel hat, nachdem er längst die Deutschen aus seinen Cercles ausgeschlos-

sen, jetzt auch keine Kennpfeife aus deutschen Gefäßen zulassen will, kann kein Wunder nehmen. Das Non plus ultra von Böbfinn in diesem Kapitel haben jedenfalls die Herren vom Institut und von der Akademie français geliefert. Diese Männer der Wissenschaft und hohen Literatur haben nämlich, so heißt es wenigstens, allen Ernstes beschlossen, keine deutschen Gelehrten zu korrespondirenden Mitgliedern mehr aufzunehmen, und vermuthlich auch sich für weitere Mittheilungen derselben vor der chauvinistischen Kaserne mit ihnen korrespondirenden Gelehrten zu bedanken. Die französische, bezw. italienische Oper wird natürlich auch keine deutschen Gäste mehr singen lassen; wie viel deutsche Musik überhaupt in Theater und Konzerten noch zugelassen wird, das wird, wenn der Paroxismus fortbauert, wohl einer gründlichen Erwägung unterzogen werden. Neben Wagner schwebt auch über Weber, Mendelssohn, Schumann, Schubert, Hiller u. das chauvinistische Damoskloschwert, und Beethoven kann von Glück sagen, wenn er unangefangt der Feuerprobe entgeht. Selbst Jakob Offenbach ist nicht mehr lauscher. Der Böbelung an Läden, deren Besitzer entweder Deutsche sind oder um der Blinden willen für Deutsche ausgehrieben werden, dauert auch noch fort, wenn er zunächst auch nur sporadisch vorkommt. So wurde am 9. der Laden eines Hutmakers, der den schrecklich deutschen Namen Léon führt, und der eines Schuhmakers verwüthet.

Paris, 14. März. Die der äußersten Linken angehörigen Abgeordneten von Paris veröffentlichen folgende Erklärung:

Thure Mitbürger! Der Bericht über die Sitzung vom 10. März hat Euch gesagt, wie einträglich wir darauf bestanden haben, daß die Nationalversammlung nach Paris verlegt werden möge. Es verlangte uns gar sehr, wieder in Eurer Mitte zu sein. Wir haben wenigstens hoch beigetragen, das Projekt zu verteideln, demzufolge die Stadt Fintainebleau der Versammlung als Sitz angewiesen werden sollte. Es braucht nicht erst hinzugefügt zu werden, daß, wenn man später den provisorischen Aufenthalt zu Versailles in einen definitiven umwandeln wollte, dieser Eingriff in das Recht der Stadt Paris, der einzig möglichen Hauptstadt Frankreichs, bei uns auf einen unbeugsamen Widerstand stoßen würde. Einstweilen und im Hinblick auf den kläglichen Zustand, in welchen das Kaiserreich unser Land versetzt hat, halten wir es für nothwendig, Alles zu vermeiden, was zu Aufregungen Anlaß geben könnte, aus welchen unsehbar unsere politischen Gegner und der noch auf dem Boden Frankreichs lagernde Feind Nutzen ziehen würden. Wir trachten ferner, daß unser Verbleiben auf dem Posten, den Eure Stimmen uns angewiesen haben, nicht unnütz sein mag, mag es sich nun darum handeln, die Republik zu befestigen oder sie zu vertheidigen. Die Republik unverfehrt zu erhalten und die Befreiung des französischen Bodens zu beschleunigen, das sind die beiden großen Interessen des Augenblicks. Die Republik! Wir wollen ihr dienen, indem wir auf der Brücke bleiben, bis die gegenwärtige Nationalversammlung, die nur ernannt ist, um die Frage, ob Krieg oder Friede, zu entscheiden und die mit dieser Entscheidung zusammenhängenden Angelegenheiten zu erledigen, einer konstituierenden Versammlung Platz macht. Frankreich! Wir wollen ihm dienen, indem wir uns vor Allem hüten, was geeignet sein könnte, Konflikte herbeizuführen, über welche wir wiederholen es, unsere inneren und äußeren Feinde nur allzu sehr sich zu freuen Grund hätten. Dies ist, theure Mitbürger, die Rücksicht, die wir uns gezogen haben. Wir hoffen, daß Ihr sie gutheissen werdet. Peyrot, Edmond Adam, Edgar Dinet, Schlicher, Langlois, Henri Brisson, Greppo, Tolain, Gambon, Ledroy, Jean Brunet, Floquet, Etard, Clemenceau, Martin Bernard, Farcy, Louis Blanc.

* Aus Paris, 14. März, wird dem „Daily Telegraph“ telegraphirt, daß man für Donnerstag (Rittfeste) Ruheübungen befragt.

General v. Meben — sagt die Depesche weiter — hat den Abbé Lesbons, Kanonikus der Kathedrale von St. Denis, im Fort de la Briche eingekerkert, weil derselbe in den englischen Blättern einen Bericht über angebliche Plünderung der Kathedrale durch die Preußen veröffentlicht hatte. Von den 8 Personen, welche angeklagt waren, am 22. Jan. an der Kundgebung vor dem Hotel de Ville theilgenommen zu haben, sind drei in der dritten Sitzung des Kriegesgerichts zu verschiedenen Gefängnißstrafen verurtheilt worden. Ein Individuum Namens Henry hat sich zum Höchstkommandirenden der Nationalgarde aufgeworfen und sein Hauptquartier an der Ecke der Chaussee du Maine und Rue Carouffoucauld aufgeschlagen. Auf dem Montmartre bezogen die Ruheübungen gestern Abend wie bisher ihre Wachtposten. Bis 10 Uhr war Alles ruhig, um diese Stunde aber verbreitete sich ein Gerücht, die Wehbrden seien im Begriffe, die Geschütze an sich zu nehmen; eine große Aufregung verbreitete sich und eine gute Anzahl von Freiwilligen eilte die Chaussee Clignancourt hinauf.

Paris, 14. März. Man schreibt der „Rdn. Ztg.“:

Die Montmartriker und Bellevillier haben sich geweiigert, ihre Kanonen herauszugeben. In einer nächsten Versammlung auf dem Buttes, wo lange Debatten stattgefunden, gewann den Sieg die Partei, welche gegen eine Veräußerung ist oder vielmehr die Kanonen nicht herausgeben will. Außer der Kanonenfrage bietet auch die betrefende des Oberkommandos der Nationalgarde Schwierigkeiten dar. Ein Theil der Nationalgarde bleibt dabei, ihren Obergeneral selbst zu wählen. Die Montmartriker scheinen übrigens oor der Hand noch entschlossen zu sein, ihre Bataille zu vertheidigen; als sich heute einige Artilleristen in der Nähe zeigten, schlug man in Batailles und Montmartre Generalmarsch, und Alles eilte nach den Buttes, um dieselben zu vertheidigen. Heute soll die Affaire im

Ministerrat unter dem Vorsitz des Hrn. Thiers beraten werden. Die Stimmung in Paris ist eine äußerst gereizte. Ueber die wichtige Frage der Reichszinse wurde in einer Versammlung beraten, welcher der Minister des Innern, der Maire von Paris und die Arrondissement-Maires anwohnten. Es wurde jedoch nicht entschieden, wie denn überhaupt die Regierenden zu keinem Beschlusse kommen können. Am anti-deutschen zeigen sich in Paris diejenigen, welche deutschen Ursprungs sind. Am lächerlichsten benehmen sich aber die Rothschild, welche nicht allein alle ihre deutschen und deutsch-österreichischen Beamten, darunter solche, die 40 Jahre bei ihnen waren, wegschickten, sondern sogar deutsche Wechsel zurückriefen, und seit der Belagerung ihre kostbare Kasse, eine deutsche Jüdin, ihres Dienstes entließen. Unter den deutschen Etablissements, welche in Paris verwüßt wurden, befindet sich auch eine Apotheke. Ihr Besitzer, der zurückgekommen war, wurde sofort denunziert und ein Volkshaufe drang in sein Haus, wo er Alles kurz und klein schlug. Ein anderer Deutscher, der vor vier Tagen nach Paris zurückgekommen ist, war von einem seiner Nachbarn denunziert worden, worauf sich ein wüthender Volkshaufen vor seinem Hause zusammenrottete. Glücklicher Weise benachrichtigte ihn aber sein Bureaujunge, und er konnte sich retten. Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, hat Graf v. Bismarck betreffs dieses wilden Treibens der Pariser gegen die Deutschen bei Jules Favre reklamirt, und mit Repressalien gedroht, wenn dasselbe fortbauere. In Lyon hat sich jetzt auch ein anti-deutscher Bund gebildet, und die Zahl Derer, welche das „Engagement de la haine contre la Prusse“ unterschreiben, ist sehr beträchtlich. Die Zahl der französischen Offiziere, welche aus Deutschland bereits in Paris angekommen sind, ist ziemlich groß. Dieselben besagen fast alle, daß sie sich über ihre Behandlung nicht zu beklagen hätten.

London, 15. März. Der „Times“ wird aus Paris gemeldet: Das Ministerium ist entschlossen, Valentin zum Polizeipräsidenten von Paris zu ernennen. Man schließt hieraus, daß die Regierung gesonnen ist, Repressivmaßregeln gegen die renitenten Nationalgardien zu ergreifen. Eine Anzahl Garibaldianer ist hier angekommen.

Paris, 15. März. Ein Befehl des Generals Binoy untersagt das Abhalten von Bällen und Maskeraden während der Wittschaften.

General Chanzy hat bei der Niederlegung seines Kommando's folgenden Tagesbefehl erlassen:

Offiziere und Soldaten der zweiten Armee! Der am 1. März in der Nationalversammlung ratifizierte Vertrag macht dem Kriege ein Ende. Die Armeen sind aufgelöst. Als der Minister mir ankündigte, daß mein Kommando aufhöre, sagte er hinzu: „Sagen Sie Ihrer tapferen Armee, den Offizieren aller Grade und den Soldaten, daß ich ihnen danke im Namen des ganzen Landes für ihren Muth und ihren Patriotismus. Wenn Frankreich hätte getreuet werden können, so wäre es durch sie geschehen. Das Glück wollte es nicht.“ Ich bin glücklich, zu eurer Kenntniß die Zufriedenheit der Regierung zu bringen. Ihr könnt stolz sein, zur zweiten Armee gehört zu haben, deren Anstrengungen, wenn sie auch nicht den Sieg zur Folge gehabt, den ihr mit solcher Beharrlichkeit verfolgt habt, doch nicht ohne Nutzen für das Land bleiben werden, zu dessen Ehreerrettung ihr beigetragen habt. Ihr habt die Spitze geboten den zahlreichsten, am besten beschlagenen Armeen Deutschlands. Die Geschichte wird eines Tages erzählen, was ihr gethan; der Feind selbst wird euch ehren, indem er euch Gerechtigkeit widerfahren läßt. Ihr werdet eure Herde, eure Garnisonen wiedergewinnen. Bewahrt unerschütterlich eure Ehre für das Land; bleibe, was auch kommen mag, die Bertheiliger der Ordnung. Was mich anbelangt, so wird es meine größte Ehre sein, euch befehligt zu haben; mein lebhaftester Wunsch ist, mich jedes Mal unter euch zu befinden, wenn es gilt, Frankreich zu dienen.

Im großen Hauptquartier zu Poitiers, 8. März 1871. — Der Oberbefehlshaber General Chanzy.

In Marseille sind mehrere Arbeitseinstellungen ausgebrochen. Der neue Präsekt, Contre-Admiral Crosnier, hat in Folge dessen das 80. Linien-Regiment aus Toulon kommen lassen. Einer Deputation der Arbeiter der Docks, die wegen einer Verringerung ihrer Arbeitszeit reklamirten, sagte der Admiral, daß er Reklamationen, die auf solche Weise gemacht werden, nicht liebe, und daß, falls man zu weit gehe, er aus Toulon Truppen und Schiffe kommen lassen werde. — In Avignon ist eine Unternehmung gegen Borbone, Chef des Generalstabes von Garibaldi, eingeleitet worden. Derselbe ist angeklagt, nach dem Frieden im Geheimen Munition und Gewehre ins Ausland expedirt zu haben. — Rochefort ist wieder außer Gefahr; sein Verlust für die große Nation wäre auch zu schmerzlich gewesen.

Der Kronprinz von Sachsen hat als Kommandant der Maasarmee am 3. März folgenden Tagesbefehl an diese Armee erlassen:

Das deutsche Heer hat den höchsten Preis des Sieges errungen. Der bezwungene Feind bittet um Frieden, seine kaiserlichen, wie die Heere seiner Republik sind geschlagen, gefangen, oder auf fremdes Gebiet gestrichelt, Tausende von Gefangenen sind in unsern Händen, ein Drittel Frankreichs mit seinen Festungen ist von uns besetzt, und längst abgetrennte Provinzen kehren zum Deutschen Reiche zurück.

Soldaten der Maasarmee! Auch die Maasarmee hat ihren Ehrentheil am Siege. Neu geschaffen nach den ersten Ruhmeslagen der II. Armee hat sie sich an den Ufern der Maas, in den Schlachten von Beaumont und Sedan ihren Namen erkämpft, ihre Banner getragen bis an die Ufer der Seine und Marne.

Gleich euren Waffenbrüdern der III. Armee habt ihr die feindliche Hauptstadt mit eisernem Arme umschlungen, mit gleicher Hingebung im feindlichen Geschützfeuer ausgeharrt, wie mit todesmüthiger Tapferkeit jeden Ausfall und Durchbruchversuch zurückgewiesen und unterstüßt von der Kühnheit und Energie der Artillerie, wie dem unermüdblichen Schaffen der Pioniere, keinen Fuß breit Erde der von Anfang besetzten Linie dem Feinde überlassen. So hat die Maasarmee fast auf jedem Schritte des weiten, blutgetränkten Bogens von den Höhen von Villiers über den vorgeschobenen Posten von le Bourget bis zum Fuße des Valerale bleibende Denkmale errichtet dem Heldenthum ihrer Soldaten.

Kameraden! Die äußeren Bande, welche uns bisher vereinigt, werden bald gelöst, aber eng verbunden bleibe ich mit euch im ehren-

den Gedächtniß an unsere braven gefallenen Brüder, in dankbarer Erinnerung an Euch und eure Thaten, in dem stolzen Bewußtsein, an eurer Spitze und durch Euch mitgewirkt zu haben an dem Siegezug des deutschen Heeres. — Der Oberbefehlshaber der Maas-Armee. Albert, Kronprinz von Sachsen.

— Von der II. Armee schreibt der „Pr. Sttsanz.“:

Die Marschbewegungen der II. Armee unter dem Befehl des General-Feldmarschalls Prinzen Friedrich Karl begannen am 6. März. Am 9. März waren die äußersten Stellungen nach Süden hin, Tours und das ganze Departement Indre et Loire geräumt. Das Marschterrain erstreckt sich zwischen Loire und Seine, nördlich der ersteren und südlich der letzteren. Nördlich der Loire wird sich das 10. Korps bewegen, vom Wesen her von le Mans, Alençon über Nogent le Rotrou wird das 3. Korps bis hinauf an das linke Seine-Ufer streifen, und zwischen beiden liegt die Marschroute des 9. Korps. Die Truppen nehmen den Rückmarsch eckelweise, in einer Ausdehnung von acht bis zehn Meilen. Wenn auch nach den Stipulationen des Präliminarfriedens die Verpflegung der Truppen durch das französische Land geschehen müßte, so wird dieselbe doch aus unseren Magazinen bewerkstelligt, da die Gegenden zwischen Seine und Loire zu sehr erschöpft und von allen Lebensmitteln für solche Truppenmassen entblüht sind. In den letzten Tagen waren die Chaussees der Departements Indre et Loire, Loiret, Orne, de la Sarthe mit preussischen Truppenabtheilungen, welche die Richtung nach Osten nahmen, förmlich bedeckt; auf ihrem Marsche begegneten diese fast bei jedem Schritte Gruppen von französischen Mobilien, welche in die Heimath entlassen waren. Das äußere Aussehen derselben läßt nichts zu wünschen übrig; die französischen Soldaten sind gut gekleidet und eben so gut equipirt. Vielleicht standen dieselben den Preußen, an denen sie nun vorbeizogen, vor wenig Wochen noch im Feuer, in hitzigsten Kampfschreien gegenüber, und nun zogen sie ernst und stumm an einander vorüber, die Einen nach Westen, die Andern nach Osten, die Deutschen die Heimath, die Franzosen den Haß im Herzen.

Am 8. Februar hatte der General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl sein Hauptquartier in Tours aufgeschlagen, am 6. März verlegte er dasselbe nach Fontainebleau. Das Hauptquartier reiste per Bahn über Orleans, Gampes, Juvisy, Montargis, Remous, Moret in zwei Zügen, am 5. März der erste, am darauffolgenden Tage der zweite; in diesem befand sich der General-Feldmarschall mit seinem Stabe. In Orleans waren die Spitzen der militärischen Behörden zum Empfange anwesend, auf allen Stationen, welche der Zug berührte, und wo sich überhaupt preussische Besatzungen befanden, wurde der Prinz von Seite der Mannschaften mit stürmischem Jubel, mit Musik, und als der Abend eingebrochen war, mit Facbeleuchtung empfangen. Das Schloß von Fontainebleau empfahl sich als Hauptquartier für das Oberkommando der II. Armee in dem gegenwärtigen Stadium der Dinge durch seine nahe Verbindung mit dem großen Hauptquartier, durch seine unmittelbare Lage an der Seine, welche die Truppen der II. Armee in nächster Zeit nach den Friedensbestimmungen zu überschreiten haben werden, und durch seine großartigen Räumlichkeiten, welche das Oberkommando mit wenigen Ausnahmen aufnehmen konnten. Der General-Feldmarschall bewohnt einen Theil der Petits appartements, dieselben sind im Palais Ludwig's XV., nach dem Park zu, gelegen. Dieser Theil des Schlosses war noch in einem bewohnbaren Zustande vorgefunden worden, aus den anderen Gemächern dagegen war Alles hinweggenommen, was nicht nieder und gefest war, und was nach der Meinung der Franzosen die Begierde der Feinde irgendwie hätte reizen können. So die Möbel, die Gobeline, die Pendulen, die Bilder, die Porzellane, selbst die Bettvorhänge aus dem Schlafzimmer Maria Antoinette's, die ihr einst von der Stadt Lyon als Hochzeitsgeschenk verheiratet worden waren; auch der Tisch, auf welchem Napoleon I. seine Abdankung unterzeichnet hatte. Kurz nach der Einsetzung der Republik war ein Kommissär derselben aus Paris gekommen und hatte diese Sachen nach Paris gebracht. Aber immerhin bleibt noch genug des Werthvollen und Schönen erhalten, um das glänzende Bauwerk, an dem acht Jahrhunderte und vierzehn Könige, an welchem die größten Künstler ihrer Zeit geschafften haben, zu einem mächtigen Anziehungspunkte zu machen.

Die preussischen Ulanen, die bekanntlich schon bald nach dem Ausbruch des Kriegs der Gegenstand des allgemeinen Schreckens beim Militär wie beim Volk in Frankreich waren, scheinen diese imponirende Stellung vielfach bis ans Ende behauptet zu haben. Ein französischer Berichterstatter schrieb noch im Januar:

Die Verwertung der feindlichen leichten Kavallerie, namentlich der Ulanen, hängt an uns geradezu schreckenerregend zu werden. Schließen wir, so stört uns der Ulan; marschiren wir, so begleitet uns der Ulan; essen wir, so sieht es der Ulan; schlafen wir, so verschwindet der Ulan, um im nächsten Augenblick an einer anderen Stelle wieder aufzutreten. Kein Wunder, daß bei einer solchen Kavallerie die feindlichen Heerführer über unsere Operationen im Klaren sind, während wir im Dunkeln tappen.

Deutschland.

Karlsruhe, 17. März. Der Bundeskanzler macht bekannt, daß die Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungssitzung des Reichstags in dem Bureau des Reichstags, Leipzigerstraße Nr. 75, am 20. März in den Stunden von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 21. März Vormittags von 8 Uhr ab aufzuliegen wird. In diesem Bureau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnungssitzung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mittheilungen in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

München, 15. März. Die Frist, welche den Professoren Döllinger und Friedrich zur Abgabe der Unterwürfigkeits-Erklärung unter die Beschlüsse des Konzils gestellt war, ist gestern abgelaufen, ohne daß die Aufgeforderten eine Erklärung abgegeben hätten.

München, 15. März. Ein Vergleich der Zollparlament's-Wahl von 1868 mit der Reichstags-Wahl von 1871 ergibt, daß bei ersterer in ganz Bayern 212,184 liberale, 52,921 gemischte, dann 252,354 ultramontane und sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, bei letzterer aber 342,282 liberale, 239,054 ultramontane und sozialdemokratische Stimmen. Dem hiernach sich berechnenden Prozentverhältniß von 60,3 für die Liberalen und 39,7 für die Ultramontanen und Sozialdemokraten entspricht

auch die gegenwärtige Parteivertheilung der Reichstags- Abgeordneten (29 Liberale gegen 18 Ultramontane).

Nach dem „Nürn. Kor.“ würde Bayern künftig wahrscheinlich nur noch zu Berlin, Stuttgart und Dresden eigene Gesandten halten, an den andern Höfen aber sich durch die Reichsgesandten vertreten lassen.

Regierungspräsident v. Hörmann hat den Wählern des Wahlkreises Kaufbeuren angezeigt, daß er sich nach sorgfältiger Abwägung aller Verhältnisse entschieden hat, die in Schweinfurt auf ihn gefallene Wahl anzunehmen.

Frankfurt, 16. März, Nachmittags. Der Kaiser hat unsere Stadt wieder verlassen. Die Abfahrt auf dem Hanauer Bahnhof erfolgte genau um 10 Uhr Vormittags. Vorher hat er noch den Dom besucht und die Restaurationsarbeiten, zu denen er bekanntlich eine namhafte Summe beigegeben. Auf allen seinen Wegen, besonders aber auf der Fahrt nach dem geschmackvoll dekorirten Bahnhof begrüßten ihn lebhaft Hochrufe der blickten Menschenmassen und tausend Frauenhände winkten mit Tüchern eine glückliche Weiterreise. Auch der Kronprinz und die anderen hohe Herren seiner Begleitung, von denen Einer einen mächtigen Strauß lebender Blumen trug, wurden durch Zurufe begrüßt. Der Kaiser sah gesund aus und war sichtlich in freundlicher Stimmung. Auch auf dem Hanauer Bahnhof fanden noch Vorstellungen der Damenkomites statt. Gestern Abend hat der Kaiser noch bis gegen 12 Uhr eine Umfahrt in der Stadt gemacht, die in vielen Straßen tageshell beleuchtet war; auch den Triumphbogen wehte er eine längere Zeit zur Befichtigung und soll sich sehr zufrieden darüber geäußert haben. Als er bei seiner Einfahrt über den Rosmarkt fuhr, züchtete vom Dach des „Englischen Hofes“ zwei Raketen in die Luft, welche die nächste Umgebung magisch beleuchteten, und bei seiner Einfahrt in den „Darmstädter Hof“ erglänzte eine riesige Kaiserkrone auf der Spitze des Hauses in bengalischem Lichte. — Der Kronprinz hat heute Vormittag noch unserem herrlichen Palmgarten einen Besuch abgestattet.

Mainz, im März. Der Mittelrheinische Fabrikanten-Verein zu Mainz hat eine Petition an den Reichstag gerichtet, welche nach eingehender Auseinandersetzung der Verhältnisse, unter denen das deutsche Eisenbahnwesen leidet, die Errichtung eines besonderen Reichs-Berkehrs-Ministeriums, bezw. vorerst einer entsprechenden Abtheilung des Bundesraths zu befürworten bittet. Daß schwere und ein solches Verlangen rechtfertigende Verhältnisse vorhanden sind, wird jeder Geschäftsmann ohne weiteres anerkennen; eine nähere Begründung würde an dieser Stelle zu viel Raum wegnehmen, doch wird der genannte Verein Jedem, der sich besonders für die Sache interessiert, gern ein gedrucktes Exemplar der Eingabe übersenden. Ein gedrängter Auszug des Inhaltes derselben wird unter die sämmtlichen Reichstags-Mitglieder vertheilt werden. Der Abg. Vanberg wird die Petition überreichen, deren Unterstützung im Reichstag bereits mehrseitig zugesichert ist.

Köln, 14. März. Man schreibt der „Allg. Ztg.“:

Nachdem die Angelegenheit mit den Bonner Professoren der Theologie, Hilgers, Langen und Kusch, so lange gerührt, konnte es den Anschein gewinnen, als ob der hiesige Erzbischof mit seinen unberechtigten Gewaltmaßregeln gegen diese Herren doch nicht bis zum äußersten schreiten werde. Allein trotz der „schmachvollen Gefangenschaft“, in welcher sich der heiligste Vater befinden soll, muß wohl, wie nach Männen, so auch hier nach Köln, von Rom aus, außer einigen Ablassbriefen und dergleichen Liebesgaben, längst die strengste Ordre eingelaufen sein, gegen die renitenten Professoren rücksichtslos vorzugehen. Jedenfalls sind, wie ich Ihnen aus zuverlässiger Quelle mittheilen kann, vor einigen Tagen an die obengenannten Herren von Seiten des Hrn. Erzbischofs gleichlautende Schreiben eingelaufen, in welchen denselben angekündigt wird, daß, wenn sie nicht bis zum 1. April sich unterworfen hätten, ipso facto die Suspension über sie verhängt sein würde. Ich glaube hinzusetzen zu dürfen, daß die Herren auch darauf vollständig gefast sind.

Köln, 15. März. (Fr. Z.) Am Montag und Dienstag ist die Deputation, Oberbürgermeister Bachem von Köln an der Spitze, nach Saarbrücken abgereist, um den Kaiser bei seiner Heimkehr an der Grenze im Namen der Provinz zu empfangen und demselben einen goldenen Lorbeerkrantz, angefertigt durch Hrn. Gab. Hermeling in Köln, und die durch den Prof. Osterwald ausgeführte Adresse zu überreichen. Der Kranz, hergestellt aus 22- und 20-karätigem Gold und Platin, besteht aus zwei Zweigen mit 60 frei aus der Hand getriebenen Blättern und wiegt 3 Pfd. 6 Loth.

Berlin, 16. März. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt:

Bei einem Theil der Presse fand die Zuthellung einiger unbedeutenden Stücke des sächsischen Landes an Bayern einen Widerstand, der nicht gerechtfertigt ist. Das Objekt ist weder räumlich, noch sonst von bedeutender Wichtigkeit, und werden die gebachten Gebietsstücke, ob sie nun Bayern zugesprochen werden oder anderweitig darüber bestimmt wird, doch unter allen Umständen deutsch bleiben. Schließlich würde ein derartiges Opfer zweifellos gerechtfertigt sein, wenn damit, wie zu hoffen, die in manchen Kreisen Bayerns herrschende misstrauische Stimmung in das Gegentheil verwandelt oder doch gemildert würde.

Oesterreichische Monarchie.
Wien, 15. März. Die „Wien. Ztg.“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile einen Erlaß des Finanzministeriums, wodurch das Verbot der Waffen ausfuhr und Waffen durchfuhr aufgehoben wird.

Wien, 16. März. (Fr. Z.) Das Bankhaus Menschl in Troppau hat fallirt. — Der Kaiser ist nach Ofen abgereist.

Schweiz.
Bern, 16. März. Die zur Vorberathung der Bun-

des verfassungsmäßig niedergesetzte Kommission beschloß das obligatorische Referendum im Gebiete des Zivil- und Kriminalrechtes, das fakultative Referendum für alle anderen Fragen prinzipiell einzuführen. Die Entscheidung über die Frage der Initiative ist auf morgen verschoben.

Zürich, 14. März. (Schw. M.) Zürich ist wieder ruhig, vollkommen ruhig. Donnerstag Nacht wurde das Attentat gegen die Deutschen ausgeführt; Freitag Nacht Sturm auf die Strafanstalt, um die Gefangenen zu befreien; Samstag Nacht wiederholter Sturm auf dieselbe und auf's Rathhaus, wo die Regierung durch die ganze Nacht saß; damit waren die Krawalle definitiv zu Ende. Diese drei Tage wird man in Zürich nicht sobald vergessen. In der vorletzten und letzten Nacht herrschte absolute Ruhe. Ob in Folge der eidgenössischen Bataillone, die am Sonntag einrückten, oder in Folge des Umstandes, daß man in der Samstag-Nacht den Tumultuanten den Ernst zeigte, indem man scharf auf sie feuerte, steht dahin. Die Berichte der „N. Z. B.“ über die traurige Affaire sind vollständig und wahr; nur ein Punkt ist noch besonders hervorzuheben: das ist die Haltung der Züricherischen Milizen und des Züricherischen Publikums am Donnerstag Abend. Die Haltung der Milizen läßt sich mit nichts rechtfertigen. Sie begünstigten nicht nur negativ die schändlichen Angriffe auf die Tonhalle durch Nicht-einschreiten, sie sind vielmehr positiv mitschuldig an dem vierstündigen Bombardement und dem Belagerungszustand der Gasse in der Tonhalle, indem sie nach den Aussagen von Augenzeugen das die Halle umtobende Gesindel und die einzelnen Steinwürfe förmlich bewillkommten. Zweimal kommandirte ein Hauptmann die Mannschaft zum Laden; zweimal kommandirte dagegen der Feldwebel: „Ladet nicht!“ und das Laden unterblieb. Ein anderer Offizier beehrte, nach bestimmten Zeugnissen, seinen Leuten: „Den Frauen laßt Ihr mit geschehen; mit den Andern könnt Ihr machen, was Ihr wollt!“ In diesem Verhalten der Milizen liegt der wunde Fleck, und so sehr die Schweizer Urache haben, darüber mit Stillschweigen hinwegzugehen, so ist es unser Recht und unsere Pflicht, dasselbe festzustellen. Was ist aber der letzte Grund dieser schimpflichen Haltung der Milizen und des Züricherischen Publikums? Der Deutlichkeit halber, der hinwiederum seine Quelle zum Theil im Brodneid hat. Der Deutsche ist fleißiger und thätiger, als der deutsche Schweizer; er bringt's daher zu etwas und das wird ihm nicht vergolten. — Das Feindschicksel und Beschämendste, was den Züricher treffen konnte, ist die Bundesintervention. Daß der Musterkanton Zürich „fremde“ Truppen einzulassen mußte, um Ordnung zu machen, bricht dem Züricher schier das Herz.

Italien.

Florenz, 15. März. Sitzung der Abgeordneten-Kammer.

Der Finanzminister theilt mit, daß die Regierung beabsichtigt, das Parlament im Juli nach Rom einzuberufen. Weiter macht Sella auf die Nothwendigkeit aufmerksam, für die laufenden Ausgaben des Staatschages Vorkehrung zu treffen. Die Regierung halte es wegen der gegenwärtigen Lage der Geldmärkte für unangemessen, von dem ihr zustehenden Rechte, Renten bis zur Höhe von 186 Millionen zu verkaufen, Gebrauch zu machen, und beantragte stat dessen, den Banknoten-Umlauf um 150 Millionen zu vermindern, die Einwilligung der Kammer zu der vorgeschlagenen Steuererhöhung vorausgesetzt. Sella betont die Nothwendigkeit, die Ausgaben für die Armee um 24 Millionen zu erhöhen; hierdurch, sowie durch das Defizit im Budget für Rom sei das Defizit um 37 Millionen erhöht, ungetrochnet die Ausgaben für die Tilgung der Schulden, die Eisenbahnbauten und die Verlegung der Hauptstadt. Das Gesamtdesizit stelle sich auf 270 Millionen, zu deren Deckung die Regierung die Erhöhung der direkten Steuern um 10 Proz. vorschlägt. Der Finanzminister legt noch das Uebereinkommen mit der Nationalbank und einen Gesetzentwurf wegen Abschaffung der Differenzialzölle vor. — Der Minister des Innern bringt einen Gesetzentwurf, betr. die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit ein. — Die Kammer setzte darauf die Beratung des Garantie-Gesetzes fort.

Belgien.

Brüssel, 16. März. Der „Moniteur“ schreibt: Nach Berichten an das Ministerium des Innern hat die Wintersaat überall durch Frost gelitten. Viele Felder müssen neu besät werden.

Badische Chronik.

Schorfheim, 15. März. Unserm Bericht über die hiesige Friedensfeier tragen wir nach, daß am Tage nach der allgemeinen Feier die hiesige männliche Schulschule in Begleitung der Lehrer und Ortschulräthe auf eine im Nordwesten der Stadt gelegene Höhe zog und dort zum immerwährenden Gedächtniß an die verlebten denkwürdigen Zeiten eine Anzahl Bäume (Eichen, Eichen und Pappeln) pflanzte.

Die Ausstellung der als Gewinne zum Besten der Invalidenanstalt bestimmten Geldwaaren ist geschlossen. Mit Befriedigung konstatiren wir, daß, wie sich aus dieser ersten seit Jahren wieder veranstalteten größten Sammlung hiesiger Fabrikate übersehen ließ, die hiesige Goldwaaren-Industrie in der letzten Zeit, was künstlerische Ausfertigung und guten Geschmack betrifft, sehr bedeutende Fortschritte gemacht hat. Es waren mitunter Gegenstände ausgestellt, welche mit dem Bestausgestalteten dieser Art wohl die Vergleichung aushalten.

Freiburg, 16. März. (Zbrgr. Ztg.) Nach Beendigung des glorreichen Krieges hat auch der hiesige Gemeinderath beschlossen, eine Sieges- und Friedensfeier dahier zu veranstalten. In dem er von dem Gedanken befeuert war, daß diese Feier um so erhabender sein müßte, wenn dieselbe in ganz Deutschland an einem und demselben Tage abgehalten werden würde, glaubte er die Bestimmung eines solchen Tages von höherer Seite aus erwarten zu sollen. Nach neuerdings aus Berlin eingetroffenen Nachrichten dürfte nun aber die allgemeine deutsche Friedensfeier noch einen ziemlich langen Aufschub erleiden. Aus diesem Grunde hat der Gemeinderath gestern beschlossen, die Feier, zu welcher bereits die großartigsten Vorbereitungen ge-

troffen sind, am 22. März, als an dem Geburtstag des Deutschen Kaisers, abzuhalten.

Freiburg, 16. März. Die „Zbrgr. Ztg.“ schreibt: Gestern hat sich der Oberleutnant Federer vom Stoppkommando in Riegel zu Ehrenstellen erschossen. Melancholle und andere körperliche Zustände sollen ihn zu diesem traurigen Schritte veranlaßt haben. Dem tüchtigen und braven Offizier folgt allgemeines tiefes Bedauern in sein zu frühes Grab. [Dr. Obst.-Ltn. F., ein durch Fähigkeit, Wissen und jede militärische Tugend hervorragender Offizier, mußte sich vor einer Reihe von Jahren in Folge körperlicher und geistiger Erkrankung vom aktiven Dienst zurückziehen und ganz der Wiederherstellung seiner Gesundheit widmen. Letztere hat er niemals mehr vollständig erreicht; doch schien er neuerdings hinlänglich gekümmert, um auf Kriegsdauer verwendet zu werden. Es geschah dies im Stappendienst, den er zuletzt in Riegel beforderte, einer mamentlich zur Zeit der Belagerung von Schlettstadt und Neubreisach wichtigen militärischen Station. Für Jeden, der den trefflichen Mann kannte, kann es kein Zweifel sein, daß in dem erwähnten geistigen und körperlichen Leiden die Ursache seines tröglichen Endes zu suchen ist. — D. Red. d. „Zbrgr. Ztg.“]

— Dieser Tage wurde in Stadt und Bezirk Konstanz ein Aufruf zur Bildung eines Bezirksvereins des Badischen Invalidenvereins verbreitet. (Konst. Z.)

Vermischte Nachrichten.

— Der niederländische Generalkonsul v. Georgi zu Stuttgart hat zur Beförderung des deutschen Unterrichts an den Schulen des Elsaß, wie eine Straßburger Bekanntmachung des Zivilkommissärs sagt, ein Kapital von 1000 Gulden mit dem weiteren Verprechen ausgesetzt, dasselbe durch jährliche Zuwendungen auf 5000 Gulden zu erhöhen. Die Zinsen des Kapitals werden alljährlich denjenigen Schülern überwiesen werden, welche das beste Lob in der deutschen Geschichte erhalten.

* **München, 16. März.** Die von Prof. G. Hoffmann herausgegebene Korrespondenz schreibt: Die Wittve Moriz v. Schwins hat vom Großherzog von Baden ein theilnahmvolles Beileidsreiben erhalten, in welchem es u. A. heißt: „Den deutschen der Künstler in dem Moment zu verlieren, wo das deutsche Vaterland in alter Herzlichkeit sich zeigt, ist mir ein tief ergreifendes Gefühl.“ — Am Tag vor seinem Tode ließ Schwind noch mit einem Glas Champagner, das man ihm aufs Sterbebett zur Stärkung reichte, den „neuen Deutschen Kaiser“ leben.

— **Fulda, 14. März.** (F. A.) Nach amtlichen Anzeigen gehen 2400 Wagen, welche zum Kriegsdienst in Frankreich verwandt wurden, nach Deutschland zurück und werden dieselben zum größten Theile unsere Stadt passieren. Die Fuhrleute erhalten hier Quartier.

— **Kiel, 14. März.** Bei Räumung der Friedrichsorter Hafensperre ist gestern ein Torpedo in die Luft geflogen. Zwei Mann wurden dabei getödtet, mehrere verwundet.

Nachricht.

† **Paris, 16. März.** Die Führer der Rentienten zu Montmartre suchen eine Vereinigung der Offiziere und Unteroffiziere der Nationalgarde herbeizuführen, um eine Korffse durchzuführen, in welcher erklärt wird, die Nationalgarde wolle ihren Chef wählen und dieser Chef solle Menotti Garibaldi sein. Trotz der Drohuna, jeden nicht Unterzeichnenden als Verräther zu erklären, sind nur wenige Unterschriften bis jetzt beisammen.

Die französischen Unterhändler werden morgen nach Brüssel abgehen. Die Unterhandlungen werden wahrscheinlich am Montag beginnen.

† **Paris, 16. März.** Das „Journ. des Deb.“ bekämpft mit großer Heftigkeit den neuen Londoner Vertrag, welcher eine tiefe Demüthigung für die von den Westmächten seit 40 Jahren besetzte Politik sei. Das ganze Resultat des Krieges sei verloren. Was Frankreich anbelange, so habe es für lange Zeit die Gefühlspolitik abgeschlossen. „Der Degen Frankreichs ist heute zerbrochen, er wird aber neuerdings aus der Scheide fahren; unser Ziel wird jedoch weniger fern liegen als die Integrität des ottomanischen Kaiserreiches.“ Alle übrigen Blätter sprechen sich in demselben Sinne über das Ergebnis der Pontus-Konferenz aus.

Gestern hat ein Ministerrath stattgefunden, in welchem die Frage bezüglich der rentienten Nationalgarde diskutiert wurde. Der Ministerrath beschloß, die abwartende Haltung fortzusetzen, da Alles zu der Hoffnung berechtigte, daß die Rentienten die Kanonen freiwillig ausliefern würden. Heute Morgen fällt Schnee und Regen. Man hofft, das schlechte Wetter werde dazu beitragen, das Komitee, welches ohnehin kaum Wächter zur Bewachung der Kanonen findet, zur Uebergabe derselben zu bestimmen.

Das „Journ. officiel“ meldet: General Valentin ist beauftragt, die Funktionen des Polizeipräsidenten zu erfüllen. Eine Proklamation des Kriegsministers an die Mobilien sagt:

Das Glück hat eure Anstrengungen verrathen, aber ihr habt die Ehre unseres Vaterlandes gerettet. Der Tag wird nicht allzu fern sein, koste ich, an dem ihr Frankreich durch die Macht der Energie und der Hingebung seine ganze früher Größe zurückgeben könnt. Seid dessen versichert, daß Niemand lange die Erfüllung der providentialen Geschichte unserer Nation aufhalten vermag.

Die Zeitungen raten einstimmig, sich aller Gewaltakte gegen die nach Paris zurückkehrenden Deutschen zu enthalten, verlangen aber die unbarbarische Anwendung einer moralischen Ausschliefung.

† **Madrid, 14. März.** Die Zeitungen melden, daß Gambetta am Samstag in St. Sebastian gewesen ist. Gleichzeitig wird gemeldet, daß der Prinz v. Joinville sich daselbst befunden hat.

† **Rom, 15. März.** Mehrere Blätter wollen wissen, daß Kardinal Antonelli neuerdings eine Note bezüglich der letzten Unruhen vor der Jesuitenkirche an die Mächte erlassen habe. Man versichert, Dö Ruffini werde nächstens in Rom erwartet, um die Uebertragung der Ange-

legenheiten der englischen Delegation auf den englischen Gesandten bei dem italienischen Hofe zu bewerkstelligen.

München, 17. März. Die „Korresp. Hoffmann“ meldet: Die Aufhebung der Festungseigenschaft des Platzes Landau ist vom König genehmigt.

† **Bukarest, 15. März.** Der deutsche Generalkonsul hat im Auftrage des Grafen Bismarck gegen die rumänische Regierung die Erwartung ausgesprochen, dieselbe werde in jedem Falle ihre Garantiepflichtung gegen die Inhaber der Eisenbahn-Dobligationen erfüllen.

† **Neu-York, 15. März.** Die Demokraten haben bei den Wahlen in New Hampshire den Sieg davongetragen.

* **Hannover, 16. März.** Die Friedensfeier hat gestern unter jubelnder Betheiligung aller Klassen der Bevölkerung stattgefunden. Ein majestätischer Festzug von mehr als 15,000 Personen, alle Vereine und Gewerke mit Fahnen und Emblemen umfassend, begab sich unter Kanonendonner und Stodengeläute auf den Waterloo-Platz, woselbst die eigentliche Feier stattfand. Das Ganze gestaltete sich zu einem Feste, wie es imposanter in Hannover noch nicht erlebt wurde.

† **Berlin, 16. März.** Das Generalgouvernement Elsaß, von welchem anscheinend doch ein Gebietstheil an Bayern überwiesen werden dürfte, erhält die Stellung eines deutschen Reichslandes unter der unmittelbaren Souveränität des Deutschen Kaisers. Ueber die spezielle Organisation dieser Provinz ist noch keine Entscheidung getroffen. Deshalb entbehren auch alle Gerüchte von dortigen neuen Amtseinrichtungen und Stellenbesetzungen der tatsächlichen Begründung. Zunächst tritt im Elsaß ein Provisorium ein. Erst bei ihrer definitiven Organisation wird diese Provinz auch eine besondere Territorialvertretung (Landtag), sowie Antheil an der Gesamtvertretung des Reiches erhalten. Bis dahin gilt es, sie im Verwaltungs- und Verwaltungsweise den deutschen Einrichtungen anzunähern.

Wie schon gemeldet, treten jetzt die vier ältesten Jahrgänge der preussischen Landwehr zum Landsturm über. Es sind dies diejenigen Mannschaften, deren aktive Dienstzeit in den Jahren 1854 bis 1857 begann. Alsdann besteht die Landwehr aus den Jahrgängen 1858 bis 1863, die Reserve aber aus den Jahrgängen 1864 bis 1867. Vom 1. Okt. d. J. an werden die Landwehr-Jahrgänge von 1858 bis 1864, die Reserve-Jahrgänge von 1865 bis 1868 dienen. Dann berechnen sich die gesammte Dienstzeit im Heere auf 14 Jahre.

Leipzig, 15. März. (N. Fr. Presse.) Das heutige Siegesfest war großartig. Die Turner und Säger zogen mit klingendem Spiele durch die Straßen; eine große Menge deutschgestimmter Männer, welche der geräumige Saal kaum fassen konnte, betheiligte sich daran. Dürnberger's Festrede wurde jubelnd aufgenommen. Bis jetzt (halb 11 Uhr Abends) sprachen Weiss, Hock, Benaf, Gyllerich unter stürmlichem Beifall. Die Säger sangen unter begeistertem Ruf patriotische Lieder.

Prag, 16. März. (N. Z.) Kardinal Fürst Schwarzenberg hat den Kreuzherrn-Ordenspriester Professor Dr. Belletter ermahnt, in den Orden zurückzukehren und das Unfehlbarkeits-Dogma anzunehmen, zugleich aber auch den weltlichen Arm um dessen Entfernung von der Professur angerufen.

Frankfurter Kurszettel vom 16. März.

Staatspapiere.		Anlehensloose u. Prämienanleihen.	
	Per compl.		
Nordb.	5 1/2 % Bundes-Obligat.	100 Bk. 100	3 1/2 % Pr. Präm. A.
Breihen	4 1/2 % Oblig. i. Ehr.	94 1/2 Bk.	Präm. 20-Ehr.-L. 16 1/2 Bk.
Nassau	4 1/2 % Obligat.	86 1/2 Bk.	Meiningen 7-fl.-L. 6 Bk.
	3 1/2 % do.	84 1/2 Bk.	Bayr. 4 1/2 % Präm. A. 107 1/2 Bk.
Bayern	5 1/2 % Kriegsanl. v. 1870	99 1/2 Bk.	Bad. 35-fl.-Loose 60 Bk.
	4 1/2 % do. 1-jährig	96 1/2 Bk.	4 1/2 % Präm. A. 107 1/2 Bk.
	4 1/2 % do. 1/2	96 1/2 Bk.	Gr. Hefl. 50-fl.-L. 169 1/2 Bk.
	4 1/2 % do. 1-jährig	90 1/2 Bk.	do. 25-fl.-L. 49 Bk.
	4 1/2 % do. 1/2	90 1/2 Bk.	Ansb.-Gungelb. L. 12 1/2 Bk.
	4 1/2 % Ablöf.-Rente	90 1/2 Bk.	Dehr. 250-fl. v. 39
Sachsen	5 1/2 % Oblig. Ehr. A. 105	101 1/2 Bk.	4 1/2 % 250-fl. v. 54 70 1/2 Bk.
S.-Gotha	5 1/2 % do.	99 1/2 Bk.	5 1/2 % 500-fl. v. 60 77 1/2 Bk.
Württemberg	4 1/2 % Obligat.	94 1/2 Bk.	100-fl. v. 64 Bk. 147 Bk.
	4 1/2 % do.	86 1/2 Bk.	Gr. 100-fl. v. 58 157 1/2 Bk.
	3 1/2 % do.	84 1/2 Bk.	Schwed. Ehr.-L. 10-L. 12 1/2 Bk.
Baden	5 1/2 % Obligat.	99 1/2 Bk.	Finnl. Ehr.-L. 10-L. 8 Bk.
	4 1/2 % do. à 105	94 1/2 Bk.	
	4 1/2 % do.	88 Bk.	
	3 1/2 % Obl. v. 1842	83 1/2 Bk.	
Gr. Hessen	5 1/2 % Obligat.	101 1/2 Bk.	
	4 1/2 % do.	93 Bk.	
	3 1/2 % do.	88 Bk.	
Preußen	4 1/2 % E.-St.-Sch. i. S.	55 1/2 Bk.	
	4 1/2 % do. i. P.	47 1/2 Bk.	
	4 1/2 % do. i. S.	47 1/2 Bk.	
Lurembg.	4 1/2 % Oblig. Fr. à 28 Fr.	84 1/2 Bk.	
	4 1/2 % do. Ehr. à 105	85 Bk.	
Rußland	5 1/2 % Oblig. i. L. à fl. 12	83 Bk.	
Belgien	4 1/2 % Obligat.	106 1/2 Bk.	
Schweden	4 1/2 % Oblig. i. Ehr.	90 1/2 Bk.	
Schweiz	4 1/2 % Eidgen. Oblig.	100 1/2 Bk.	
	4 1/2 % Bern. St.-Obl.	97 1/2 Bk.	
	5 1/2 % Genf. St.-Obl.	100 1/2 Bk.	
N.-Amst.	6 1/2 % Obs. 1881 v. 64	100 Bk.	
	6 1/2 % 1881 v. 61	100 Bk.	
	6 1/2 % 1881 v. 62	96 1/2 Bk.	
	6 1/2 % 1881 v. 63	96 1/2 Bk.	
	6 1/2 % 1881 v. 67	96 1/2 Bk.	
	5 1/2 % 1874 v. 55	94 Bk.	
	5 1/2 % 1904 v. 64	95 1/2 Bk.	

Wechsel-Kurse.	
Amsterdam	i. S. 100 1/2 Bk.
Berlin	105 Bk.
Bremen	97 Bk.
Göln	106 Bk.
Hamburg	88 1/2 Bk.
London	119 1/2 Bk.
Paris	94 1/2 Bk.
Wien	95 1/2 Bk.
Bankdiskonto	3 1/2 % Bk.

Gold und Silber.	
Preuß. Kasssch. fl. 144 1/2 - 45 1/2	
Friedrichsd. 9 58 - 59	
Riffelst. 9 44 - 46	
Holl. 10-fl.-St. 9 54 - 56	
Ducaten 5 36 - 38	
20-Frcs.-St. 9 26 1/2 - 27 1/2	
Engl. Sovereign 11 55 - 57	
Rußl. Imper. 9 45 - 47	
Doll. in Gold 2 27 - 28	

Frankfurt, 17. März. Nachm. Deferr. Kreditaktien 257, Staatsbahn-Aktien 385, Silberrente 55 1/2, 1860r Loose 77 1/2, Amerikaner 96 1/2, Lombarden 170.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Krosenlein.

316. Waldkirch. Freunden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber Gatte und Vater, der Groß-Oberamtsrichter A. Helmke in Waldkirch, heute früh 6 Uhr nach längerer Krankheit sanft entschlafen ist.
Um stille Theilnahme bitten,
Waldkirch, den 16. März 1871,
Die trauernden Hinterbliebenen.

331. Baden und Raftatt. Theilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht vom dem gestern Abend 1/10 Uhr erfolgten Ableben unserer lieben unvergesslichen Gattin und Tochter, Marie Rah, geb. Belzer.
Um stille Theilnahme bitten,
Baden und Raftatt, den 17. März 1871,
Die trauernden Hinterbliebenen:
Otto Rah,
J. Belzer,
Luise Belzer.

315. Dissenburg. Entfernten Freunden und Bekannten theilen wir tiefgebeugt mit, daß unser lieber Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, Anton Schrenbach, Oberingenieur a. D., gestern Abend 11 Uhr nach längerem Leiden in einem Alter von 72 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.
Um stille Theilnahme bitten,
Dissenburg, den 16. März 1871.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Eine Osterfeier.
Predigten und Reden von
R. W. Doll,
Hofprediger in Karlsruhe.
Preis gebunden 54 Kr., gebunden 1 fl. 15 Kr.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung
in Karlsruhe.

332. 1. Itterbach.
Markt-Anzeige.
In der Gemeinde Itterbach werden im Jahr 1871 folgende Krämer- und Viehmärkte abgehalten:
I. den 23. März,
II. den 27. Juli,
III. den 26. Oktober.
Itterbach, den 15. März 1871.
Bürgermeisteramt.
Kappler.

Theilhaber-Gesuch.
Z. 283. Zur Gründung eines Bank-Geschäfts in Straßburg wird von einem gebildeten jungen Mann, der im Bankfache sehr bewandert und dem sehr gute Referenzen zur Seite stehen, ein Kapitalist als stiller oder auch als thätiger Theilhaber gesucht.
Franco-Offerten sub F. S. 18 befördert die Expedition dieses Blattes.

304. 1. Heidelberg.
Gärtner-Gesuch.
Ein tüchtiger Gehilfe, der in Handeltreibereien konventionell hat, findet sofort oder auf 1. April dauernde Stelle bei Franz Wai, Kunst-Handeltreibereier-Geiselberg.

325. Waldkirch.
Commisstelle-Gesuch.
Ein militärischer junger Mann, mit den Nothwendigkeiten und Buchführung vertraut, sucht Stelle. Offerten nimmt entgegen unter G. L. Nr. 120 Franz Jos. Grafmüller in Waldkirch.

333. 1. Heidelberg.
Bu den bevorstehenden Festen
entfiehlt
Lieder- und Papier-Servietten
mit 6 der beliebtesten Lieder der Neuzeit pro 1000 fl. 12. 100 fl. 2. 50 fl. 1. 24 Kr.
Die Papierhandlung **Jul. Wettstein,**
Heidelberg.

334. 1. Mannheim.
Ruhrkohlen
können in größeren Posten fortwährend bei uns bezogen werden.
Gernet & Comp.
Mannheim.
317. 1. Bablingen bei Stuttgart.
Futter feil.
Gegen 600 Stk. sehr gut eingebrachtes
Heu und Dehnd,
verkauft
Chr. Müller.

Denaturirtes Steinsalz
empfehlen in Wagenladungen von 100 bis 200 Zentner billigt
Gammstatt, März 1871. Württembergische Salzhandlung.

Wacht- oder Kaufgesuch.
Ein junger verheiratheter Mann wünscht eine gangbare Wachtstelle entweder zu suchen oder zu kaufen. Näheres b. i. der Exped. dieses Bl. 327. 1.

Landhaus
mit einem Landgut wird von einer soliden Familie sogleich zu pachten gesucht. Anträge befördert die Expedition dieses Blattes. 328. 1.

Langholz-Verkauf.
Z. 302. 1. Die Fürstlich Fürstlich-burgische Forst-Domänenverwaltung verkauft im Seemissionswege 3186 Nadelholzstämme und Kiefer, mit einem Maßgehalt von 239,699 Kubikfuß. Die Angebote sind längstens bis Montag den 27. März 1871, Vormittags 10 Uhr, gut versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Langholz“ bei der Forstrei einzureichen, welche auf Anfrage nähere Auskunft erteilt.
Zur Ablung wird Frist bis 1. Oktober 1871 gegeben.
Sämmtliche Holz liegen auf Lagerplätzen an Straßen oder guten Wegen. 328. 1.

314. 1. Emmendingen.
Lieferung eiserner Deckplatten.
Die Stadt Emmendingen bedarf zur Deckung von Wasserleitungskanälen 2 und 3 Fuß breiter gerippter, gußeisener Deckplatten mit Versatzungseisen im Gesamtgewicht von ca. 200 bis 220 Zentner, welche im Zeitraum bis 1. August l. J. geliefert werden sollen.
Uebereinstimmende Angebote werden ersucht, ihre Angebote per Zentner franco Bahnhofs Emmendingen im Laufe von 14 Tagen beim Gemeinderath einreichen zu wollen.
Emmendingen, den 16. März 1871.
Gemeinderath.
Wenzler.

Strafrechtspflege.
Ladungen und Forderungen.
Z. 108. Nr. 3223. Donauwörth. Kaver Schweizer, früherer württembergischer Soldat, von Billingsdorf, R. W. Oberamtsgerichts Rothweil, ist beschuldigt, dem Johann Wenz hier ein Paar schwarze Tuchhosen mit gelben Knöpfen und eine Weste von gleichem Stoffe unterzulegen, sowie eine Tabakspfeife mit weißem Anruchkopf, mit darauf gemalter Lokomotiv, etwa 2 Fuß langen weißen Rohre, und ein Paar fallleberne Zugschellen entwendet zu haben. Wir bitten um Forderung auf das Entwendete und den Karl Schweizer, sowie um Einlieferung desselben im Betretungsfalle. Schweizer ist 28 Jahre alt, 5' 7" groß, hat braune Haare und braune Augen.
Donauwörth, den 14. März 1871.
Großh. bad. Amtsgericht.
Sepp.

312. Nr. 7577. Heidelberg. Peter Winkler von Kirchheim, welcher wegen eines in verbrochener Verbindung mit Michael Walter von da verübten gemeinen Diebstahls in Untersuchung steht, hat sich im Lauf der Untersuchung gesteuert.
Derfelde wird daher aufgefordert, sich binnen 10 Tagen daber zu stellen, widrigenfalls das Erkenntnis nach dem Ergebnis der Untersuchung gefällt werden wird.
Zugleich bitten wir um Forderung nach dem Angekauften und um dessen Verhaftung.
Heidelberg, den 13. März 1871.
Großh. bad. Amtsgericht.
S. S. P. l. e.

Forderungsurkunde.
Z. 120. Nr. 1858. Jettetten. Unsere Forderung auf Josef Sile von Griesen vom 4. v. M., Nr. 1034 (Kartenerber Zeitung Nr. 36), wird hiermit wieder zurückerinnert.
Jettetten, den 11. März 1871.
Großh. bad. Amtsgericht.
Weisenborn.

312. Nr. 1540. Neckarbischofsheim. Unser Ausschreiben vom 25. Nov. v. J., Nr. 7751, in Nr. 295, nehmen wir zurück, da Karl Gottenstein eingeliefert wurde.
Neckarbischofsheim, den 10. März 1871.
Großh. bad. Amtsgericht.
Hornung.

Verwaltungssachen.
Polytelagen.
Z. 308. Nr. 1800. Achern. Die Ehefrau des Mathias Pantzer von Rendern beabsichtigt, mit Familie nach Amerika auszuwandern. Etwas Gläubiger derselben werden aufgefordert, sich binnen 10 Tagen entweder außergerichtlich mit ihr abzufinden, oder ihre Ansprüche vor Gericht geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist der Reisepaß verabsagt wird.
Achern, den 15. März 1871.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. Feder.

307. Nr. 3176. Lahr. Der ledige Markus Vogel von Kitzell beabsichtigt, nach Amerika auszuwandern.
Etwas Gläubiger desselben werden aufgefordert, ihre Ansprüche an denselben binnen 8 Tagen entweder außergerichtlich oder vor Gericht zu wahren, da nach Ablauf dieser Frist der Reisepaß ausgefolgt werden wird.
Lahr, den 16. März 1871.
Großh. bad. Bezirksamt.
Guerrillot.

324. Nr. 2098. Adelsheim. Sophie und Gottfried Hämer von Mersingen, Beide geboren am 27. Juli 1855, beabsichtigen, nach Amerika auszuwandern. Denselben werden nach Ablauf von 8 Tagen die Reisepässe ausgefolgt werden; was wir hiermit zur Kenntniß etwa vorhandener Gläubiger derselben bringen.
Adelsheim, den 13. März 1871.
Großh. bad. Bezirksamt.
Pfeifer.

313. Nr. 2125. Adelsheim. Christian Heß von Unterfischach, geboren am 26. September 1848,

beabsichtigt, nach Amerika auszuwandern. Denselben wird nach Ablauf von 8 Tagen der Reisepaß ausgefolgt werden; was wir hiermit zur Kenntniß etwa vorhandener Gläubiger derselben bringen.
Adelsheim, den 15. März 1871.
Großh. bad. Bezirksamt.
Pfeifer.

Berufsarte Bekanntmachungen
161. 2. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Der Anfang der wegen der Kriegsverhältnisse verschobenen Assistentenprüfung pro 1870 ist nunmehr auf **Montag den 17. April d. J.** festgesetzt.
Dazu werden alle diejenigen Gehilfen der Verkehrranstalten zugelassen, welche den Bedingungen des § 7 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 28. Juni 1865 entsprechen.
Die Anmeldungen zur Prüfung sind längstens bis 1. April l. J. anher einzureichen, und haben die betreffenden Kandidaten gemäß § 10 gedachter Verordnung dabei anzugeben, in welchen Zweigen der Verkehrrverwaltung sie sich der Prüfung zu unterziehen beabsichtigen.
Karlsruhe, den 8. März 1871.
Direktion
der Großh. Verkehrr-Anstalten.
Zimmer.
Lorenz.

266. 1. Steinbach.
Eigenschafts-Versteigerung.
In Folge richterlicher Verfügung werden dem Ackerwirth Bernhard Gretzel Eheleuten in Bühlthal am **Donnerstag den 20. April d. J.,** **Nachmittags 1 Uhr,** im Rathhause allda nachfolgende Eigenschaften öffentlich versteigert, und endgültig zugeschlagen, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird, als:
1) Ein anderthalbhöfliches, neuerbautes Schmelzhaus mit gewölbtem Keller und Realwirthschaftsgeräthlichkeit zum Acker, besonders stehendem Brauereigebäude, nebst 103 Ruthen Hausgarten und Hofraße im Bühlthal, neben dem Bühlthalbach, Anton Schneider und Johann Kern, tar. 8000 fl.
2) Eine Sägmühle mit zwei Sägen und einem Zirkelgang, Wassergerechtheit, nebst 90 Ruthen Hofraße, im Oberthal, einer Bühlthalbach, ander. Reinhard Geier und Thälstrafe, tar. 6600 fl.
3) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Kaufladen, Keller, Scheuer, Stallung und besonders stehendem Brenn- und Waschküchen, 46 1/2 Ruthen Hofraße in den Freihöfen, einer Bühlthalbach, ander. Thälstrafe und Bernhard Baumüller, tar. 4000 fl.
4) Ein gewölbter Bierkeller auf der Baute, unter dem Acker des Johann Beck, tar. 800 fl.
5) 1 Morgen 163 1/2 Rth. Acker in 2 Abtheilungen, im Bühlthal, tar. 1893 fl.
6) 26 1/2 Rth. Acker in 5 Abtheilungen allda, tar. 590 fl.
7) 3 Morgen 308 1/2 Rth. Wiesen in 4 Abtheilungen allda, tar. 5195 fl.
8) 371 Rth. Acker und Acker in 2 Abtheilungen allda, tar. 680 fl.
9) 11 Morgen 241 Rth. Wald in 2 Abtheilungen allda, tar. 4100 fl.
10) 59 1/2 Rth. Heugarten im Oberthal, einer. Anselm Reinshaus, ander. Maurer Grig, tar. 950 fl.
Steinbach, den 5. Februar 1871.
Großh. Notar
Ugelbinger.

306. Korf.
Eigenschafts-Versteigerung.
Aus dem Nachlaß der Lindewirth Herrmann Lepert's Ehefrau, Elise, geb. Rudloff, von Honau, werden der Theilung wegen am **Dienstag den 21. März d. J.,** **Vormittags 9 Uhr,** im Lindewirthshaus in Honau öffentlich an den Meistbietenden versteigert:
8 Morgen 192 1/2 Ruthen Acker, in 13 Parzellen, tar. zu 5824 fl.
Dazu erhält der Unterpfandsgläubiger, Herr Rechtsanwalt Schaller von Baden, der nach Amerika ausgewandert sein soll und dessen Aufenthaltort nicht bekannt ist, zur Wahrung seiner Rechte Nachricht.
Korf, den 8. März 1871.
Der Großh. Notar
A. Kaiser.

324. Nr. 157. Pfullendorf.
Steigerungs-Ankündigung.
In Folge richterlicher Verfügung werden aus der

Gantwaff des Handelsmanns Johann Elsäßer von Denkingen diesen künftigen Eigenschaften der ersten Versteigerung am **Montag den 17. April d. J.,** **Morgens 9 Uhr,** in dem Gemeindegeldhaus zu Denkingen (Aler) ausgesetzt.
Hieron erhält der künftige Schuldner Johann Elsäßer Nachricht.
Pfullendorf, den 9. März 1871.
Der Vollstreckungsbeamte:
G. Ernst.

349. 2. Gernsbach.
Hausversteigerung.
Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Bürgers und Bachmeister's Gottlieb Erlinger von Gernsbach wird am **Dienstag den 28. März, 1871,** **Nachmittags 3 Uhr,** in dem Rathhause zu Gernsbach der Erbschuldung wegen zu Eigentum öffentlich versteigert:
Gebäude.
Ein zweistöckiges Wohnhaus mit besonders stehender Scheuer und Stallungen nebst ungefähr 2 Viertel Hofraße und Garten in der Oberstadt, neben Wilhelm Wunsch und Altmendweg, vorne die Straße und hinten die Wiesen, Schätzungspreis 5500 fl.
Die Steigerungsbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.
Gernsbach, den 28. Februar 1871.
Der Großh. Notar
K. Gartner.

309. 1. Nr. 324. Baden.
Dampfbadbau in Baden.
Die Maurerarbeiten (ausschließlich der Fundamente) und die Steinbauarbeiten für den Dampfbadbau dahier sind auf Einzelpreise in Auftrag zu vergeben.
Bedingungen, Pläne und Arbeitsverzeichnisse liegen auf unserm Geschäftszimmer zur Einsicht auf. Die Angebote sind bis **Donnerstag den 23. d. M.,** **lostenfrei einzureichen.**
Baden, den 11. März 1871.
Großh. bad. Bezirks-Bauinspektion.
G. Dornfeld.

311. Pforzheim. (Holzversteigerung.)
Aus dem Domänenwalde „Heidacherthal“ versteigert wir **Donnerstag den 23. d. M.,** **Morgens 11 Uhr,** im Seebau:
82 Nadelholz-Baumstämme, 2 Buchen- und 14 Eichenstämme, 10 tannene Kiefern- und 4 tannene Pflanzstämme, 83 forstene und 827 tannene Stämme.
Pforzheim, den 14. März 1871.
Großh. bad. Bezirksforstleit.
K. A.
Gartner.

321. 2. Nr. 232. Philippsburg. (Holzversteigerung.)
Aus dem Domänenwalde Molsan werden mit unversäglichem Zahlungsfrist bis Martini d. J. versteigert,
am **Mittwoch den 22. März d. J.** aus den Abtheilungen 4 und 5: 474 Stück zu Eichenbänkschwellen abgelagerte forstene Bau- und Nutzholzstämme. Aus Abtheilung 7: 292 Klasten forstene Scheitholz, 108 1/2 Klasten forstene Brühlholz, 17788 Stück forstene Wellen, 140 Klasten unauferichtetes forstene Strohholz und 4 Leese Schlagraum.
Waldhüter Jungkind in Guttenheim zeigt das Holz auf Verlangen vor. Zusammenkunft **Vormittags 9 Uhr** im Grünen Baum in Guttenheim.
Philippsburg, den 11. März 1871.
Großh. bad. Bezirksforstleit.
Salbauer.

326. 2. Nr. 216. Unterschnarza. (Holzversteigerung.)
Wir versteigern **Dienstag den 21. d. M.** aus dem Domänenwalde-Abtheilungen Heidenberg, Wild, Straußenberg und Rutenwald: 24 Bau- und Nutzholzstämme, 33 birchene Wagnerslangen, 6000 Stück gemischte Nadelholz, 63 1/2 Klasten buchedene und 18 Klasten birchene Scheitholz, 105 Klasten gemischtes Brühlholz und 53,075 Stück gemischte Wellen.
Zusammenkunft jeweils **Morgens 9 Uhr,** am 21. in den Stabsstellen und am 24. im Wirthshaus zu Roosbrunn.
Schwarzach, den 11. März 1871.
Großh. bad. Bezirksforstleit.
Müller.

326. 2. Nr. 115. Baden. (Holzversteigerung.)
Aus dem Domänenwalde-Abtheilungen Sothenried, Eberbrunn, Balzengrain, Kalkofenrain, Littersbach, Langenwaldmair, Gersheim, Schloßberg, Fünfbirnen, Badesstift versteigern wir mit halbjähriger Verzinsung am **Mittwoch den 22. d. M.,** **44 meist mittelstarke Eichenstämme** und 5 Buchenstämme, 619 tannene Eichenholzstämme von 15 bis 85' Länge und 33 bis 70' Umfang, 706 tannene Buchholzstämme und 8 tannene Kiefern.
Zusammenkunft an genanntem Tage **Vormittags 11 Uhr** auf der Schloßstätte beim Bahnhof in Baden.
Baden, den 14. März 1871.
Großh. bad. Bezirksforstleit.
Rißling.

301. Mannheim. (Gehilfenstelle.)
Die erste Gehilfenstelle bei dieser Zeitung wird wiederholt mit einem Gehalt von 650 fl. zur Werbung ausgeschrieben.
Mannheim, den 16. März 1871.
Großh. bad. Domänenverwaltung.
Daub.

326. 2. Nr. 767. Mühlheim. Unsere erste Gehilfenstelle, mit dem festgesetzten Gehalt von 600 fl., wird wiederholt und ist innerhalb drei Monaten wieder zu besetzen. Bewerber wollen sich in Balde anher wenden.
Mühlheim, den 13. März 1871.
Großh. Oberinspiziererei und Domänenverwaltung.